

Marpod, im September 2022

*Liebe Freunde!*



Vor unserem Tor steht ein Pferdefuhrwerk. Ovidiu ist der Kutscher. Auf dem überfüllten Wagen hockt Anca, die Mutter von elf Kindern. Einige sind mitgekommen, auch eine Schwiegertochter mit ihren Kindern. In unserer Gemeinschaft leben Alis und Paula, sie sind dem Elend zuhause entflohen. Die Familie ließ die beiden über den Sommer zu uns, als Gegenleistung

bauten wir ihnen einen Stall. Damit zwei Kinder in die Schule gehen und von allem Missbrauch geschützt werden. Verdreckt sind Alis und Paula gekommen, jetzt sind sie aufgeblüht und Stützen in unserem Haus.

Heute ist der erste Schultag, die Mädchen sind in der Früh voll Freude aufgebrochen. Seit Stunden aber wartet die verfinsterte Schar mit dem Fuhrwerk auf die Schülerinnen. Sie wollen die Kinder wieder mitnehmen, in die Hütte, in der Anca mit zwei Männern und den verwahten Jugendlichen haust. Paula sah ihre Verwandten von weitem und flüchtete ins Haus, die kleine Alis aber wurde von der Schar auf den Wagen gezerrt. Zurück in die Aussichtslosigkeit. „Wenn ihr sie wieder wollt, müsst ihr mir ein Haus bauen“, rief uns die Schwiegertochter vom Wagen zu, während Ovidiu das Pferd antrieb.

Die Erpressung mit dem Leben der Kinder tut weh. So widersprüchlich und traurig beginnt bei uns manches Bauprojekt. Doch das große Ziel, Kindern ein sicheres Zuhause zu geben, ist stärker als meine Zweifel. Noch in dieser Woche werden wir einen Vertrag mit der Stadt Sibiu schließen, die uns ein gut gelegenes Grundstück zur Verfügung stellt. Dort bauen wir für zehn bedürftige Roma-Familien Häuser und in der Mitte ein Sozialzentrum, damit die Familien wohnen lernen und die Kinder in die Schule gehen können.

Unser Bauhof hat viel zu tun. Manche Familien, denen wir Material zur Verfügung stellen, reparieren vor dem Winter ihre Häuser. Zu einer verlassenen Frau mit Kindern schicken wir den Bautrup. Auch wir selbst erweitern unser Haus um ein Zimmer für Volontäre und in der Nachbarschaft soll eine Ruine zu einem Wohnhaus für Notfälle ausgebaut werden.

Der Schock mit Alis, die uns entrissen wurde, lässt mich an das Wort denken: „Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen.“ (Ps 127,1) Der äußere Bau verlangt viel innere Stärke. Ich bekomme sie, wenn 120 Kinder aus unseren Dörfern im ELIJAH-Orchester spielen. Ich erlebe sie, wenn Florin – ein ehemaliges Straßenkind – die Kinder mit dem Fahrradanhänger aus den schwierigsten Familien abholt und ins Sozialzentrum bringt. Beim Fest füllt sich unsere Kirche im Dorf, in dem es keine Katholiken mehr gibt, mit jungen Menschen, mit Farben und Musik zum Gottesdienst.

Paula, Alis ... - wer ein Leben befreit, empfängt göttliche Stärke.

Wir haben die Kraft, das soziale Werk weiterzutreiben, weil wir auf die Großzügigkeit und Treue in unserem und in eurem Haus bauen können, liebe Freunde.

*In Dankbarkeit  
Euer P. Georg Sporschill SJ*